

**henschel**  
SCHAUSPIEL

---

Anton Tschechow

**Iwanow**

(Originaltitel: Ivanov)

Aus dem Russischen von Elina Finkel

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2021. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Lausitzer Platz 15  
10997 Berlin  
verlag@henschel-schauspiel.de  
Tel +49 30 4431 8888

## PERSONEN

Nikolai Alexejewitsch Iwanow, ständiges Mitglied des Amtes für Bauernangelegenheiten

Anna Petrowna, seine Frau, geborene Sarah Abramsohn

Matwej Semjonowitsch Schabelski, Graf, sein Onkel mütterlicherseits

Pawel Kiryllitsch Lebedew, Vorsitzender der Landverwaltung

Sinaida Sawischna, seine Frau

Sascha, Tochter der Lebedews, 20 Jahre alt

Jewgeni Konstantinowitsch Lwow, ein junger Landarzt

Marfa Jegorowna Babakina, junge Witwe, Gutsbesitzerin, Tochter eines reichen Kaufmanns

Dmitri Nikititsch Kossyich, Steuereintnehmer

Michail Michailowitsch Borkin, entfernter Verwandter Iwanows und sein Gutsverwalter

Awdotja Nasarowna, eine alte Frau mit unbestimmbarem Beruf

Jegoruschka, Kostgänger bei den Lebedews

Erster Gast

Zweiter Gast

Dritter Gast

Vierter Gast

Pjotr, Iwanows Diener

Gawrila, Diener bei den Lebedews

Gäste beiderlei Geschlechts

Diener

Die Handlung spielt in einem Landkreis in Mittelrussland

## 1. AKT

*Ein Garten auf Iwanows Gut. Links die Hausfassade mit Terrasse. Ein Fenster ist geöffnet. Vor der Terrasse ein weiter, halbrunder Platz, von dem aus Alleen in den Garten führen, geradeaus und rechts. Auf der rechten Seite Gartenmöbel, Sitzgelegenheiten und kleine Tische. Auf einem der letzten Tische brennt eine Lampe. Es wird Abend. Wenn der Vorhang aufgeht, hört man, wie im Haus ein Duett für Cello und Klavier geübt wird.*

I.

*Iwanow und Borkin*

*Iwanow sitzt am Tisch und liest ein Buch. Im Hintergrund vom Garten taucht Borkin auf, in hohen Stiefeln und mit Gewehr; er ist angeheitert; als er Iwanow erblickt, schleicht er auf Zehenspitzen heran und zielt mit dem Gewehr auf Iwanows Gesicht.*

IWANOW

*(bemerkt Borkin, zuckt zusammen und springt auf)* Mischa ... mein Gott, haben Sie mich erschreckt ... Ich bin heute wirklich nicht in der Stimmung für Ihre dämlichen Scherze. *(setzt sich)* Ha ha, sehr komisch.

BORKIN

*(lacht aus vollem Hals)* Ist ja gut, ist ja gut ... Entschuldigung ... *(setzt sich neben Iwanow)*. Ich hör schon auf. *(nimmt die Schirmmütze ab)* Heiß. Ich bin gerade zwanzig Kilometer in drei Stunden gelaufen ... ich bin völlig fertig ... Hier, fühlen Sie mal, wie mein Herz schlägt ...

IWANOW

*(in sein Buch vertieft)* Ja, später ...

BORKIN

Nein, jetzt. Fühlen Sie mal. *(nimmt Iwanows Hand und legt sie sich auf die Brust)* Fühlen Sie das? Tuk-tuk – tuk-tuk – tuk-tuk. Das heißt, ich habe einen Herzfehler. Ich kann jeden Moment tot umfallen. Hören Sie, würde es Ihnen leidtun, wenn ich sterbe?

IWANOW

Ich lese. Wir reden später.

BORKIN

Nein, ehrlich mal, würde es Ihnen leidtun, wenn ich sterbe? Nikolai Alexejewitsch, würde es Ihnen leidtun?

IWANOW

Lassen Sie mich in Ruhe.

BORKIN

Sagen Sie doch: würde es Ihnen leidtun?

IWANOW

Mir tut es leid, dass Sie so nach Wodka riechen. Das ist ekelhaft.

BORKIN

*(lacht)* Ich rieche nach Wodka? Wirklich? Das wundert mich ... Wobei, eigentlich kein Wunder... Ich habe in Pelenski den Untersuchungsrichter getroffen, und wir haben uns ein paar Gläschen genehmigt, um ehrlich zu sein ... so acht pro Nase waren's sicher ... Dabei ist trinken schädlich. Ist doch so, oder? Trinken ist schädlich? Oder nicht? Was?

IWANOW

Mischa, wirklich, das ist nicht zum Aushalten. Das ist die reinste Folter!

BORKIN

Na na, ist ja gut, ist ja gut! Dann lass ich Sie eben, von mir aus ... *(steht auf und geht)* Seltsames Volk, nicht mal unterhalten darf man sich. *(kommt zurück)* Ach ja, fast hätte ichs vergessen. Zweiundachtzig Rubel bitte!

IWANOW

Was für zweiundachtzig Rubel?

BORKIN

Ich muss morgen die Arbeiter bezahlen.

IWANOW

Ich habe nichts.

BORKIN

Na herzlichen Dank auch! *(öffnet ihn nach)* Ich habe nichts ... Aber die Arbeiter müssen doch bezahlt werden? Oder nicht?

IWANOW

Weiß ich nicht. Ich habe gerade nichts. Warten Sie bis zum Ersten, wenn mein Lohn kommt.

BORKIN

Wie soll man mit so jemandem reden! Die Arbeiter wollen ihr Geld morgen, und nicht am Ersten!

IWANOW

Und was soll ich da machen? Reißt mich auseinander, schlitzt mich auf. Was ist das überhaupt für eine widerwärtige Angewohnheit, mich immer dann zu belästigen, wenn ich gerade lese oder schreibe oder ...

BORKIN

Ich frage Sie: Müssen die Arbeiter bezahlt werden oder nicht? Ach, was rede ich überhaupt mit Ihnen! *(winkt ab)* Diese Mächtigergrundbesitzer ...

Wirtschaftlichkeit ... Ökonomie ... Wachstum ... Dass ich nicht lache. Tausend Hektar Land – aber nichts in der Tasche. Ein voller Weinkeller, aber kein

Korkenzieher. Dann verkauf ich eben morgen die Pferde! So sieht's aus! Den Hafer habe ich schon verkauft. Und morgen verkauf ich noch den Roggen. (*geht hin und her*) Sie glauben, ich mach das nicht? Ja? Nee nee, da sind Sie an den Falschen geraten.

II.

*Dieselben. Man hört Schabelski hinter dem Fenster: „Mit Ihnen zu spielen ist unmöglich ... Sie haben ein Gehör wie ein gefillter Fisch und Ihre Anschläge sind fürchterlich.“*

ANNA PETROWNA

(*erscheint am offenen Fenster*) Wer redet denn hier? Sie, Mischa? Was stolzieren Sie hier denn so rum?

BORKIN

Ihr Nicolàs-Voila regt mich auf.

ANNA PETROWNA

Übrigens, Mischa, veranlassen Sie, dass man frisches Heu zum Krocketfeld bringt.

BORKIN

(*winkt ab*) Lassen Sie mich bitte in Ruhe.

ANNA PETROWNA

Na was ist denn das für ein Ton ... Der steht Ihnen aber gar nicht ... wenn Sie wollen, dass die Frauen Sie lieben, schreien Sie in ihrer Gegenwart nicht rum und plustern Sie sich nicht auf. (*zu ihrem Mann*) Nikolai, lass uns Purzelbäume im Heu schlagen!

IWANOW

Du sollst nicht am offenen Fenster stehen, Anjuta. Das tut dir nicht gut. (*schreit*) Onkel, mach das Fenster zu!

*Das Fenster wird geschlossen.*

BORKIN

Und denken Sie daran, in zwei Tagen sind auch noch Lebedews Zinsen fällig.

IWANOW

Ich weiß. Ich bin heute Abend dort und bitte ihn um Aufschub ... (*schauf auf die Uhr*).

BORKIN

Wann fahren Sie?

IWANOW

Jetzt gleich.

BORKIN

(*lehaft*) Moment, Moment ... Ist heute nicht Saschas Geburtstag? Oh oh oh ... Jetzt hätte ichs fast vergessen ... Ein Gedächtnis wie ein Sieb! (*hüpft*) Ich fahr hin, ich fahr hin! (*singt*) Ich fahr hin! Ich nehme ein Bad, kau ein bisschen Papier, nehme

drei Tropfen Salmiakgeist – und schon kann's wieder losgehen. Nikolai, mein Engelchen, mein Schätzchen, Liebling meiner Seele, immer sind Sie so nervös, dauernd jammern sie rum, beschweren sich, ständig dieser Weltschmerz, dabei könnten wir beide die tollsten Dinger drehen! Für Sie tu ich doch alles ... Soll ich zum Beispiel die Babakina heiraten? Und Sie kriegen die Hälfte der Mitgift? Ach was, die Hälfte, nehmen Sie alles, alles ...

IWANOW

Hören Sie mit diesem Blödsinn auf.

BORKIN

Nein, wirklich, Spaß beiseite, soll ich die Babakina heiraten? Und die Mitgift teilen wir uns ... Wobei, was rede ich überhaupt mit Ihnen? Sie verstehen es sowieso nicht! (*öffnet ihn nach*) „Hören Sie mit diesem Blödsinn auf!“ Sie sind ein guter Mensch, klug, aber Ihnen fehlt das gewisse Etwas! Sie haben keinen Biss, keinen Schwung. Sie müssten mal richtig loslegen, dass die Fetzen fliegen und die Hölle zufriert. Aber Sie sind ein Psychopath, ein Waschlappen. Wären Sie nämlich ein normaler Mensch, hätten Sie in einem Jahr eine Million beisammen. Wenn ich jetzt zum Beispiel zweitausenddreihundert Rubel hätte, hätte ich in zwei Wochen schon zwanzigtausend. Sie glauben mir nicht? Sie denken, ich rede wieder Blödsinn? Das ist kein Blödsinn. Geben Sie mir zweitausenddreihundert Rubel und in einer Woche bringe ich Ihnen zwanzigtausend. Owsjanow verkauft ein Stück Land, am anderen Ufer, genau gegenüber, für zweitausenddreihundert. Wenn wir dieses Land kaufen, gehören beide Ufer uns. Und wenn beide Ufer uns gehören, haben wir das Recht, den Fluss zu stauen. Ist doch so?! Wir bauen eine Mühle. Dafür müssen wir stauen. Wenn das bekannt wird, dann geht das Geschrei los. Und dann sagen wir: Kommen Sie her<sup>1</sup> – wenn ihr keinen Damm wollt, müsst ihr zahlen. Verstehen Sie? Die Fabrik in Sarewo gibt fünftausend, Korolkow drei, das Kloster nochmals fünf ...

IWANOW

Kommen Sie mir nicht mit diesen Mätzchen, Mische. Wenn Sie nicht wollen, dass wir uns streiten, dann hören Sie jetzt auf.

BORKIN

(*setzt sich an den Tisch*) Klar! War ja klar! Selber nichts tun und andere nicht lassen!

III.

*Dieselben. Schabelski und Lwow.*

SCHABELSKI

(*kommt mit Lwow aus dem Haus*) Ärzte und Anwälte – alles ein Pack. Der einzige Unterschied – die Anwälte beklauben dich nur, aber die Ärzte beklauben dich und bringen dich auch noch um ... Anwesende ausgenommen. (*setzt sich auf eine*

---

<sup>1</sup> Im Original auf Deutsch.

Gartenbank) Verbrecher und Blutsauger... Vielleicht ist es irgendwo anders, in irgendeinem Utopia, aber ich habe in meinem Leben bestimmt schon an die zwanzigtausend für meine Gesundheit hingeblättert und mir ist noch kein einziger Arzt begegnet, der nicht ein ausgemachter Betrüger war ...

BORKIN

(zu Iwanow) So ist es doch. Selber nichts tun und mich nicht lassen. Deswegen haben wir kein Geld.

SCHABELSKI

Wie gesagt, Anwesende ausgenommen. Vielleicht gibt es Ausnahmen, aber, dennoch ... (gähnt)

IWANOW

Und, Doktor, was sagen Sie?

LWOW

Das, was ich schon heute Morgen gesagt habe; sie muss dringend auf die Krim. (geht hin und her)

SCHABELSKI

(prustet) Auf die Krim! Wieso sind wir eigentlich keine Ärzte geworden, Mischa? Nichts leichter als das. Da hustet und röchelt so eine junge Ophelia aus lauter Langeweile, schon schnappst du dir deinen Block und stellst nach aller Regel der Wissenschaft folgendes Rezept aus: erstens einen jungen Arzt, zweitens ab auf die Krim, und dort warten schon die Krimtataren ...

IWANOW

(zum Grafen) Nerv nicht, du Nervensäge! (zu Lwow) Um sie auf die Krim zu schicken, brauch ich Geld. Und selbst wenn ich welches auftreiben könnte, sie weigert sich ja zu fahren ...

LWOW

Ja, sie weigert sich.

*Pause.*

BORKIN

Sagen Sie, Doktor, ist Anna Petrowna denn so schwer krank, dass man sie wirklich auf die Krim schicken muss?

LWOW

(sieht sich zum Fenster um) Ja, es ist Tuberkulose ...

BORKIN

So ein Sch...! Das ist nicht gut. Ich dachte mir schon, so wie sie aussieht, macht sie es nicht mehr lange.

LWOW

Psst ... Seien Sie still ... man kann Sie hören ...

*Pause.*

BORKIN

*(seufzt)* Ach, das Leben ... Das Menschenleben gleicht einer Blume, die in voller Pracht auf der Wiese blüht – und dann kommt ein Ziegenbock, frisst die Blume – und weg ist sie ...

SCHABELSKI

Das ist doch alles Quatsch, Quatsch und nichts als Quatsch! *(gähnt)* Quatsch und Lügen!

*Pause.*

BORKIN

Und ich, meine Herrschaften, versuche Nikolai Alexejewitsch wieder mal beizubringen, wie man Geld macht. Ich habe da eine geniale Idee gehabt, aber, wie immer – Perlen vor die Säue. Er will es einfach nicht begreifen. Schauen sie ihn doch an: antriebslos, nervös, niedergeschlagen, melancholisch, depressiv ... ein Bild des Jammers ...

SCHABELSKI

*(steht auf und streckt sich)* Ja, ja, du Schlaumeier ... Allen bringst du was bei, für alle hast du Tipps und Tricks ... nur für mich nicht ... Los, du Genie, bring mir auch was bei ..., zeig mir den Weg ...

BORKIN

*(steht auf)* Ich geh mich frisch machen ... Machen Sie es gut, Herrschaften ... *(zum Grafen)* Ihnen stehen doch alle Wege offen. Wenn ich Sie wäre, hätte ich in einer Woche zwanzigtausend. *(geht)*

SCHABELSKI

Wie das? Los, erzähl ...

BORKIN

Wie? Ganz einfach ... *(kommt zurück)* Nikolai Alexejewitsch, geben Sie mir einen Rubel!

*Iwanow gibt ihm schweigend das Geld.*

BORKIN

Merci. *(zum Grafen)* Sie haben doch alle Trümpfe in der Hand.

SCHABELSKI

*(folgt ihm)* Ja, welche denn?

BORKIN

Wenn ich Sie wäre, hätte ich in einer Woche dreißigtausend, wenn nicht mehr.

*Ab mit dem Grafen.*

IWANOW

*(nach einer Pause)* Überflüssige Menschen, überflüssige Worte, dumme Fragen, die ich beantworten muss – wenn Sie wüssten, wie krank mich das alles macht, Doktor. Ich bin ständig gereizt, wütend, kleinlich, ich erkenne mich selbst nicht

wieder. Ich habe den ganzen Tag Kopfschmerzen, ich kann nicht schlafen, habe Ohrensausen ... Ich weiß nicht, wohin mit mir... Ich weiß es nicht ...

LWOW

Ich muss dringend mit Ihnen reden.

IWANOW

Reden Sie.

LWOW

Es geht um Anna Petrowna. (*setzt sich*) Sie weigert sich zu fahren, aber mit Ihnen würde sie fahren.

IWANOW

(*überlegt*) Um zu zweit zu verreisen, braucht man noch mehr Geld. Außerdem kriege ich auch keinen Urlaub mehr. Ich habe mir dieses Jahr schon zweimal freigenommen.

LWOW

Gut, nehmen wir mal an, das stimmt. Weiter. Was Ihre Frau jetzt am dringendsten braucht, das Einzige, was ihr helfen kann, ist absolute Ruhe. Aber sie weiß gar nicht, was das ist. Sie lebt in ständiger Sorge und Anspannung. Ihretwegen. Verzeihen Sie mir, ich bin ein bisschen aufgereggt, aber ich will ganz offen sein – Ihr Verhalten bringt sie um.

*Pause.*

Nikolai Alexejewitsch, lassen Sie mich nicht so schlecht von Ihnen denken!

IWANOW

Das stimmt, das stimmt alles ... Wahrscheinlich ist das alles meine Schuld. Aber ich bin wie gelähmt, ich kann keinen klaren Gedanken fassen, ich verstehe nicht, was mit mir los ist. Ich verstehe nichts mehr. Weder mich noch andere ... (*blickt sich zum Fenster um*) Man kann uns hören. Kommen Sie, drehen wir eine Runde.

*Sie stehen auf.*

Ich würde Ihnen gerne alles von Anfang an erzählen, aber die Geschichte ist so lang und kompliziert, dass es die ganze Nacht dauern würde ...

*Sie gehen.*

Anna ist eine wunderbare, eine außergewöhnliche Frau ... Sie hat für mich ihren Glauben aufgegeben, ihre Eltern verlassen, auf Reichtum verzichtet, und wenn ich es von ihr verlangt hätte, hätte sie noch weitere hundert Opfer gebracht, ohne mit der Wimper zu zucken. Und ich? Ich bin nicht wunderbar, und ich habe auch kein einziges Opfer gebracht. Aber, wie gesagt, es ist sehr kompliziert ... Worum es eigentlich geht, ist (*er zögert*) dass, verstehen Sie, als ich sie geheiratet habe, war ich verrückt vor Liebe, und ich habe geschworen, sie ewig zu lieben ... aber nun ... fünf Jahre sind vergangen, sie liebt mich noch immer, aber ich ... (*zuckt mit den Schultern*) Sie sagen mir, dass sie bald sterben wird, aber ich fühle nichts, keine